



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Deutschordenshaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

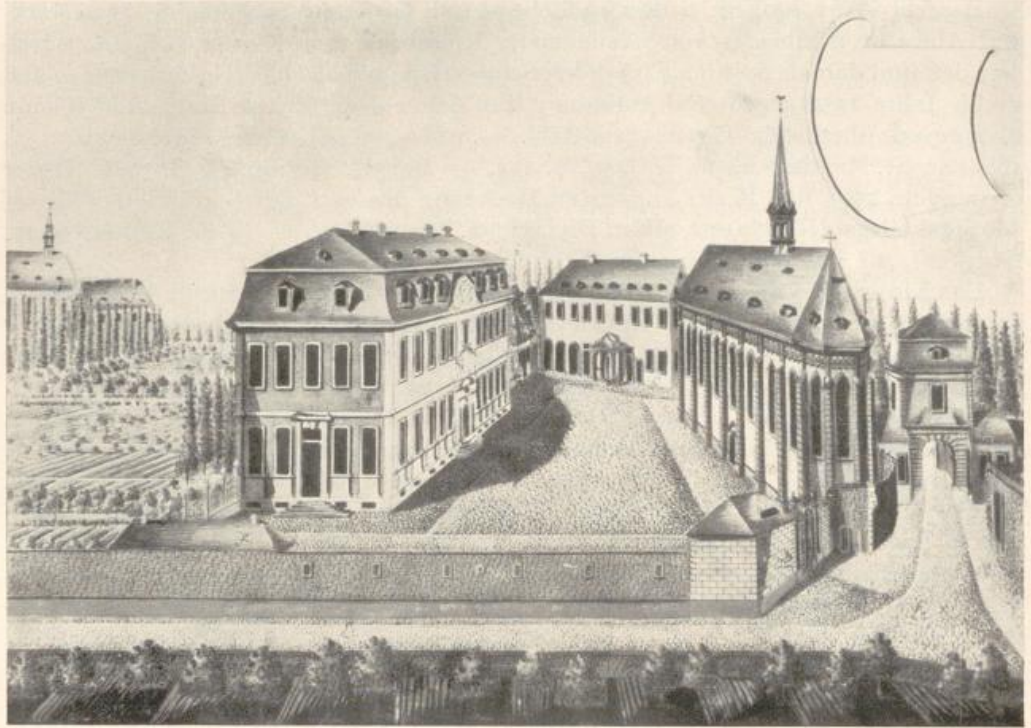


Abb. 289. Deutschordenshaus nach dem Aquarell von Lothary.

EHEM. DEUTSCHORDENSHAUS.

SCHRIFTTUM. M. F. J. MÜLLER, Einige Nachrichten über die ehemalige Kirche des deutschen Ritterordens zu Trier: Chronik der Diözese Trier, Trier 1828. — MASEN, Metropolis I, S. 288, 295. — J. H. HENNES, Urkundenbuch des Deutschen Ordens II, Mainz 1861, S. 152. — MARX, Gesch. Erzst. Trier IV, S. 351. — F. TÖPFER, Urkundenbuch der Vögte von Hunolstein III, Nürnberg 1872, S. 20. — MARX, Ringmauern, S. 129. — R. PICK, Das deutsche Haus zu Trier: Trier. Landesztg 1884, 23./25. Oktober, Nr. 290, 291, 293; auch Rhenus, 1884, S. 120, 131, 149. — GRÜNEWALD, Pfarrei St. Paulus, S. 80—85. — G. KENTENICH, Beiträge zur Familiengeschichte des Hochmeisters Karl von Trier: Trier. Archiv XXI, 1913, S. 1—33. — LOHMEYER, Seiz, S. 69. — F. KUTZBACH, Trierer Gotik, 1240—1340: Trier. Chronik VII, S. 33—42. — LAGER, Regesten des St.-Jakobs-Hospitals, Nr. 29, 159, 171 ff. — G. KENTENICH, Geschichte, S. 160. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch., S. 38—40. — G. KENTENICH, Triers Statthalter: Trier. Heimat II, 1926, S. 53 ff., S. 178 ff. — G. KENTENICH, Trierer Kunsthandwerk im 16. und 17. Jahrhundert: Trier. Zs. II, 1927, S. 82. — Ders., Führer², S. 127 ff. — Ders., Triers Statthalter: Trier. Heimat II, 1926, S. 53 u. 178. — W. ZIMMERMANN, Einige Mitteilungen über den Thesaurus Palatinus: Rhein. Vierteljahrsbl. V, 1935, S. 234. — LEMPFRIED, Die Komturen der Ballei Lothringen.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1661: Kartular von St. Marien. — Hs. 2164. — Hs. 1664 (KEUFFER-KENTENICH, Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier VIII, Trier 1914, S. 138 f.). Urkunden: U. 81, E. 37, Stadtarchiv, Abt. Klöster.

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. 1. Vgl. Gesamtverzeichnis Kd. Profanbauten.

2. 1808, Aquarell von *Lothary* im Städt. Moselmuseum zu Trier (Abb. bei LEHMANN, Heimatschutz und Denkmalpflege im Trierer Bezirk: Trier. Volksfreund, V. Sondernummer zur Rhein. Jahrtausendfeier, 3. September 1925).

Geschichte.

Im J. 1242 verbündeten sich das Domkapitel, die Stifte St. Paulin und St. Simeon und die Abteien St. Matthias, St. Marien und St. Martin in Trier zur gemeinschaftlichen Verteidigung ihrer Rechte (MRUB. III, Nr. 744). Am Schluß der betreffenden

Urkunde heißt es, daß die Templer, die Deutschherren, die Dominikaner, die Franziskaner und die Reuerinnen (Trierer Klarissen) und alle anderen Religiosen, wenn sie sich nicht an die Bestimmungen der Urkunde hielten, bestraft werden sollten. Daraus geht hervor, daß 1242 in Trier schon eine Niederlassung des deutschen Ordens bestand (HENNES, bei Pick, nennt eine Urkunde von 1245 — MRUB. III, Nr. 832 — als erste Erwähnung), und daß diese unter Erzbischof Theodorich v. Wied (1212—42), der auch in Koblenz die Niederlassung des Ordens begünstigte, erfolgt ist. (Die Notiz im Gesch.-Atlas Rheinpr. V, 2, S. 10, daß die Deutschherren schon seit 1212 in Trier nachweisbar seien, beruht anscheinend auf einem Irrtum.)

Wo die Deutschherren sich zuerst in Trier niederließen, ist unbekannt. Im J. 1263 besaßen sie schon eine Kirche. Im Oktober 1263 erteilte Papst Urban IV. der zu weihenden Deutschordenskirche in Trier ein Ablassprivilegium (MRR. III, Nr. 1921). Daß die Kirche damals fast fertig war, beweist die Wendung: „ecclesiam eiusdem hospitalis civitatis Trev. quae in honore gloriosae Mariae virginis et sanctae Elisabeth constructa esse dignoscitur cupiant in proximo facere dedicari“ (HENNES, a. a. O. II, S. 152, Nr. 170). Wo diese Kirche lag, ist unbekannt. Im Gefolge einer großzügigen Schenkung des Trierer Schöffen Jakob von Oeren vom J. 1294 (Trier. Archiv XXI, S. 23 ff.), der Erzbischof Boemund die Erlaubnis beifügte, bei ihr eine Kapelle oder eine Kirche zu bauen, siedelten die Ritter an die Stelle über, wo noch heute in der Nähe des Moselufers die letzten Gebäude der früheren Niederlassung z. T. erhalten sind. Im J. 1305 war hier die neue Kirche und entsprechend wohl auch ein neues Ordenshaus errichtet. Die dem hl. Mauritius geweihte Kirche hat bis zur französischen Revolution bestanden.

Baubeschreibung.

Die Kirche lag nach MÜLLER (Chronik, S. 770 ff.) im Vorhofe des sog. Deutschhauses, nahe bei dem Martinstore in westöstlicher Orientierung. Es war ein einschiffiger Bau, der nach der Zeichnung *Lotharys* 6 Joche und $\frac{5}{8}$ Chorabschluß hatte. Die Fenster waren schmal und spitzbogig und nach *Lotharys* Zeichnung ohne Maßwerk. Bis zur Höhe des Fensterabschlusses hinauf reichten schmale Strebepfeiler, über deren schräger Abdachung eine dünne lisenenartige Fortsetzung bis unter das durchlaufende Dachgesims führte. Diese Lisenen überschnitten einen nach *Lothary* merkwürdigen, reichen und hohen Fries, der unter dem Dachgesims umlief und aus einem in großen Platten ausgeführten Zickzackband, das mit einem breiten Profil gegen den darunter hinlaufenden Rundbogenfries abgesetzt war, bestand. Die Kirche, die mit der Nordseite an der Stadtmauer lag, hatte einen Eingang im vierten Joch der Südwand, doch befand sich nach MÜLLER (Chronik der Diözese Trier, 1829, S. 770 ff.) der Haupteingang in der jedenfalls schmucklosen Westwand der Kirche. In der Mitte des Daches erhob sich ein Dachreiter als Turm, nach der Zeichnung *Lotharys* offenbar noch der ursprüngliche gotische.

Ausstattung. Die Kirche hatte drei Altäre (im J. 1639 lieferte der Trierer Tischlermeister *Grach* einen Altar). MÜLLER berichtet über den Hauptaltar, er sei „von sehr alter Schreinerkunst“ gewesen, und „vor demselben standen noch alte Chorstühle, wie üblich in Stiftern und Klöstern“. Die Fenster, von denen einige nach M. F. J. MÜLLER (Nachlaß i. d. Stadtbibl. Trier) die Jahreszahl 1545 trugen, enthielten Glasgemälde mit Bildern aus dem Neuen Testament „... Auf der einen Seite war die Gefangennahme Christi im Garten Gethsemane abgebildet. ...“ Grabdenkmäler (Jakob v. Enschrigen, † 1580, und Lothar Franz v. Schmidtburg, † 16..) im Thesaurus Palatinus.

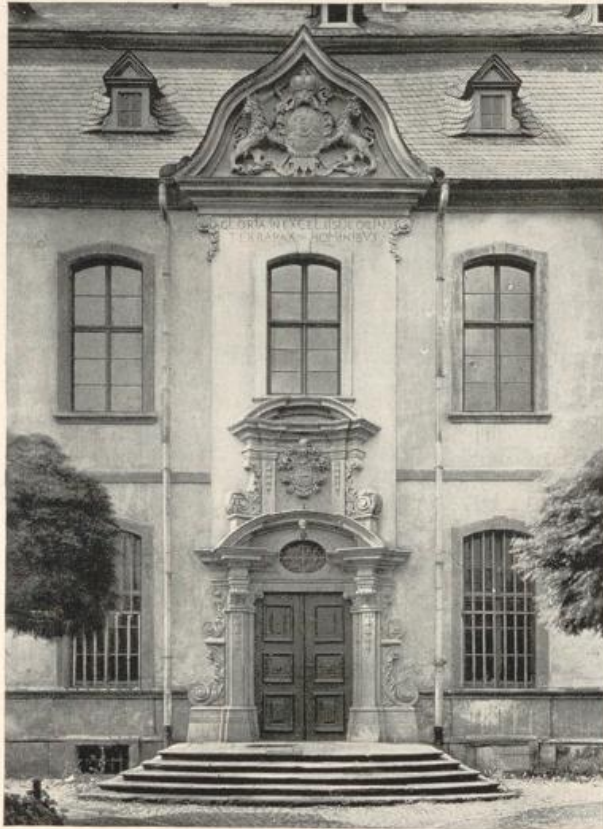


Abb. 290. Deutschordenshaus. Portal.

Die Kirche wurde im Mai 1803 versteigert und sofort niedergelegt (LAGER-MÜLLER, a. a. O., S. 39). An ihrer Stelle wurde später das Proviantmagazin errichtet (s. Band Profanbauten).

Das Klostergebäude hat im Laufe der Jahrhunderte manche Veränderung erfahren. Der vor dem Weltkriege als Garnisonbäckerei dienende Bau ist an der Vorderseite mit dem stark vorspringenden Wappen der Braun von Schmidtburg (silberne Wolfsangel in einem mit silbernen Steinchen besetzten roten Felde) geschmückt. Unter dem Wappen die Inschrift: ANNO 1661 HAT DER HOCHWÜRDIGE WOHELEDBORENE HERR, HERR LOTHAR BRAUN VON SCHMIDTBURG, LANDKOMTHUR DER BALLEI LOTHRINGEN, COMMENTHUR ZU TRIER UND BECKINGEN TEUTSCHORDENS, KAISERLICHER OBRISTER, LANDGUBERNATOR DER FESTUNG EHRENBREITSTEIN, DIESES HAUS VON NEUEM DEK-

KEN, AUSS- UND INWENDIG DURCHAUS REPARIEREN LASSEN. GOTT GEBE SEINE GNADE DAZU. AMEN (GRÜNEWALD, a. a. O., S. 84).

Das stattliche, heute den Kern der ehemaligen Anlage bildende Wohngebäude der Komthurei wurde im J. 1731 erneuert. Der zweigeschossige, in seinem Äußeren unveränderte Bau hat elf Achsen, deren mittlere, als schmaler Risalit betont, ein wenig vorgezogen ist und ein geschweiftes Giebelchen trägt, in dessen Feld Löwe und Greif das Wappen halten. Die reiche Portalumrahmung, die auf gebrochenem Grundriß einen reichen Aufbau mit Pilastern und begleitenden Voluten, überdacht von flachbogigen, weit ausladenden Gesimsen zeigt, verrät durch ihre nahe stilistische Verwandtschaft mit dem Klosterportal von Welschnonnen und dem Marktportal von St. Gangolf den Architekten des Gebäudes, den Augustinerbruder *Josef Walter* (vgl. KENTENICH, Führer², S. 128, 123). Hierzu paßt auch die dünne Zwischenteilung der Geschosse mit einem glatten Gesimsband, die ebenfalls an den gesicherten Bauten *Walters* vorkommen. Das Innere ist den Umbauten des 19. Jh., die das Haus für militärische Verwaltungszwecke herrichteten, zum Opfer gefallen.

Der hinter dem Hause liegende große Garten war von dem Landkomtur Friedrich Kasimir Boos v. Waldeck († 1781), der wie Lothar Braun v. Schmidtburg Statthalter von Trier war, angelegt.